

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postabstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Ausdräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 8 mal wochentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage und des Sonn- u. Festtagen; in den Postabstellen um Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagen- oder deren Raum 1. Spalte u. 4. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 12 Pf., 3. Spalte 15 Pf., 4. Spalte 18 Pf., 5. Spalte 20 Pf., 6. Spalte 25 Pf., 7. Spalte 30 Pf., 8. Spalte 35 Pf., 9. Spalte 40 Pf., 10. Spalte 45 Pf., 11. Spalte 50 Pf., 12. Spalte 55 Pf., 13. Spalte 60 Pf., 14. Spalte 65 Pf., 15. Spalte 70 Pf., 16. Spalte 75 Pf., 17. Spalte 80 Pf., 18. Spalte 85 Pf., 19. Spalte 90 Pf., 20. Spalte 95 Pf., 21. Spalte 100 Pf., 22. Spalte 105 Pf., 23. Spalte 110 Pf., 24. Spalte 115 Pf., 25. Spalte 120 Pf., 26. Spalte 125 Pf., 27. Spalte 130 Pf., 28. Spalte 135 Pf., 29. Spalte 140 Pf., 30. Spalte 145 Pf., 31. Spalte 150 Pf., 32. Spalte 155 Pf., 33. Spalte 160 Pf., 34. Spalte 165 Pf., 35. Spalte 170 Pf., 36. Spalte 175 Pf., 37. Spalte 180 Pf., 38. Spalte 185 Pf., 39. Spalte 190 Pf., 40. Spalte 195 Pf., 41. Spalte 200 Pf., 42. Spalte 205 Pf., 43. Spalte 210 Pf., 44. Spalte 215 Pf., 45. Spalte 220 Pf., 46. Spalte 225 Pf., 47. Spalte 230 Pf., 48. Spalte 235 Pf., 49. Spalte 240 Pf., 50. Spalte 245 Pf., 51. Spalte 250 Pf., 52. Spalte 255 Pf., 53. Spalte 260 Pf., 54. Spalte 265 Pf., 55. Spalte 270 Pf., 56. Spalte 275 Pf., 57. Spalte 280 Pf., 58. Spalte 285 Pf., 59. Spalte 290 Pf., 60. Spalte 295 Pf., 61. Spalte 300 Pf., 62. Spalte 305 Pf., 63. Spalte 310 Pf., 64. Spalte 315 Pf., 65. Spalte 320 Pf., 66. Spalte 325 Pf., 67. Spalte 330 Pf., 68. Spalte 335 Pf., 69. Spalte 340 Pf., 70. Spalte 345 Pf., 71. Spalte 350 Pf., 72. Spalte 355 Pf., 73. Spalte 360 Pf., 74. Spalte 365 Pf., 75. Spalte 370 Pf., 76. Spalte 375 Pf., 77. Spalte 380 Pf., 78. Spalte 385 Pf., 79. Spalte 390 Pf., 80. Spalte 395 Pf., 81. Spalte 400 Pf., 82. Spalte 405 Pf., 83. Spalte 410 Pf., 84. Spalte 415 Pf., 85. Spalte 420 Pf., 86. Spalte 425 Pf., 87. Spalte 430 Pf., 88. Spalte 435 Pf., 89. Spalte 440 Pf., 90. Spalte 445 Pf., 91. Spalte 450 Pf., 92. Spalte 455 Pf., 93. Spalte 460 Pf., 94. Spalte 465 Pf., 95. Spalte 470 Pf., 96. Spalte 475 Pf., 97. Spalte 480 Pf., 98. Spalte 485 Pf., 99. Spalte 490 Pf., 100. Spalte 495 Pf., 101. Spalte 500 Pf., 102. Spalte 505 Pf., 103. Spalte 510 Pf., 104. Spalte 515 Pf., 105. Spalte 520 Pf., 106. Spalte 525 Pf., 107. Spalte 530 Pf., 108. Spalte 535 Pf., 109. Spalte 540 Pf., 110. Spalte 545 Pf., 111. Spalte 550 Pf., 112. Spalte 555 Pf., 113. Spalte 560 Pf., 114. Spalte 565 Pf., 115. Spalte 570 Pf., 116. Spalte 575 Pf., 117. Spalte 580 Pf., 118. Spalte 585 Pf., 119. Spalte 590 Pf., 120. Spalte 595 Pf., 121. Spalte 600 Pf., 122. Spalte 605 Pf., 123. Spalte 610 Pf., 124. Spalte 615 Pf., 125. Spalte 620 Pf., 126. Spalte 625 Pf., 127. Spalte 630 Pf., 128. Spalte 635 Pf., 129. Spalte 640 Pf., 130. Spalte 645 Pf., 131. Spalte 650 Pf., 132. Spalte 655 Pf., 133. Spalte 660 Pf., 134. Spalte 665 Pf., 135. Spalte 670 Pf., 136. Spalte 675 Pf., 137. Spalte 680 Pf., 138. Spalte 685 Pf., 139. Spalte 690 Pf., 140. Spalte 695 Pf., 141. Spalte 700 Pf., 142. Spalte 705 Pf., 143. Spalte 710 Pf., 144. Spalte 715 Pf., 145. Spalte 720 Pf., 146. Spalte 725 Pf., 147. Spalte 730 Pf., 148. Spalte 735 Pf., 149. Spalte 740 Pf., 150. Spalte 745 Pf., 151. Spalte 750 Pf., 152. Spalte 755 Pf., 153. Spalte 760 Pf., 154. Spalte 765 Pf., 155. Spalte 770 Pf., 156. Spalte 775 Pf., 157. Spalte 780 Pf., 158. Spalte 785 Pf., 159. Spalte 790 Pf., 160. Spalte 795 Pf., 161. Spalte 800 Pf., 162. Spalte 805 Pf., 163. Spalte 810 Pf., 164. Spalte 815 Pf., 165. Spalte 820 Pf., 166. Spalte 825 Pf., 167. Spalte 830 Pf., 168. Spalte 835 Pf., 169. Spalte 840 Pf., 170. Spalte 845 Pf., 171. Spalte 850 Pf., 172. Spalte 855 Pf., 173. Spalte 860 Pf., 174. Spalte 865 Pf., 175. Spalte 870 Pf., 176. Spalte 875 Pf., 177. Spalte 880 Pf., 178. Spalte 885 Pf., 179. Spalte 890 Pf., 180. Spalte 895 Pf., 181. Spalte 900 Pf., 182. Spalte 905 Pf., 183. Spalte 910 Pf., 184. Spalte 915 Pf., 185. Spalte 920 Pf., 186. Spalte 925 Pf., 187. Spalte 930 Pf., 188. Spalte 935 Pf., 189. Spalte 940 Pf., 190. Spalte 945 Pf., 191. Spalte 950 Pf., 192. Spalte 955 Pf., 193. Spalte 960 Pf., 194. Spalte 965 Pf., 195. Spalte 970 Pf., 196. Spalte 975 Pf., 197. Spalte 980 Pf., 198. Spalte 985 Pf., 199. Spalte 990 Pf., 1000. Spalte 995 Pf., 1000 Pf.

Nr. 224.

Dienstag den 24. September 1907.

34. Jahrg.

Zur Hau-Affaire.

Referent Dr. A. D. und Vater Lent, einer der famosen Zeugen im Mordprozeß Hau, der noch jüngst eine „Sensationsbrofschüre“ herausgegeben hat, deren Inhalt weder zu Gunsten noch zu Ungunsten des Verurteilten benutzt werden kann, — ist loben von der Berufungskammer in Karlsruhe wegen Vergehens gegen die Stillschließung und Erregung öffentlichen Aergernisses zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, nachdem ihn das Schöffengericht freigesprochen hatte. Lent's Glaubwürdigkeit ist durch Feststellung dieses Delictes gewiß nicht gehoben worden, namentlich wenn es sich um eine Angelegenheit handelt, in welche das feruelle Moment hinein spielt, wie es im Prozesse Hau der Fall ist. Leute, wie er, sind geneigt, auch anderen Fehltritte solcher Art zuzutrauen, wenn auch nur der leibste Verdadigungsgrund ihnen ins Ohr geblasen wird. Paul Lindau, der hochangesehene Schriftsteller und Kritiker, der jüngst als Beleg auf Westfalen weiste und dort zum nächsten Nachbar den Oberleutnant Molitor hatte, hat jetzt ebenfalls eine Brofschüre über den Prozess Hau veröffentlicht, deren Inhalt schon im August in Form von Faksimile-Ausgaben von der Wiener „Neuen freien Presse“ erschienen war. Lindau's Publikation ist, zum Unterschiede von der Lent'schen, eine ernste Arbeit, die nicht tendenziös für die Schuld oder Schuldlosigkeit Hau's plädiert, sondern sich bemüht, möglichst objektiv alle bekannt gewordenen Tatsachen, Aussagen und Gegenansagen auf ihren realen Wert zu prüfen. Sie faßt das Ergebnis dieser Untersuchungen in die Worte zusammen: „Einen Schuldigbefundenden haben wir, aber keinen Ueberschüden, eine Verurteilung, aber keine Gewißheit der Schuld.“

Uebersührt worden, so daß er seine Schuld wohl oder übel eingestehen mußte, ist Hau allerdings nicht, so wenig, wie es schon bei vielen wegen eines Verbrechen Verurteilten der Fall war. Aber von der Gewißheit, daß Hau der Schuldige ist, sind sehr viele erfüllt. In letzterem Punkte dürfte Lindau nicht per „wir“ sprechen. So sachlich dieser die Angelegenheit zu behandeln auch beabsichtigt war, so macht sein Elaborat dennoch den Eindruck, als sei er einseitig von den „sensationalen“ Mitteilungen beeinflusst worden, die Hau über sein Verhältnis zu Olga Molitor einst Lenken in der Gefängniszelle anvertraut und die letztere in seiner Brofschüre: „Ich schwöre — die Wahrheit!“ der Welt bekannt gegeben hat. Diese Mitteilungen hatte ihm Hau — wer wäre so tönn, daran zu zweifeln? — natürlich der Wahrheit gemäß und nur unbedacht in erregter Stimmung gemacht, und nicht etwa in der Absicht erfunden und offenbart, um sich einen Zeugen zu schaffen, dessen Aussagen ihm die Freiheit wieder verschaffen und ihm den Kopf reiten sollten. Der Schriftsteller Lindau konnte sich nicht zu einem durchschlagenden Zweifel in dieser Hinsicht entschließen. Ein Trübschmerz zwischen Schwager und Schwägerin hielt er nämlich für etwas Nadelnagendes und nicht gar zu selten Vorkommendes. Es hat eben ein jeder seine besonderen Lebenserfahrungen, und darin liegt eine Hauptursache der Verschiedenheit der Urteile. Die Tatsache, daß sich Hau und Olga mit „Sie“ und mit „Mr. Hau“ bzw. „Fräulein Olga“ anredeten, generiere ihn nicht. Er erinnerte sich vielleicht des Bismarck'schen Ausspruchs: „Obne Heuchelei keine Politik!“ und des Umstandes, daß es auch eine Liebes-Politik gibt. Umsonst aber muß man sich wundern, daß ein so psychologisch veranlagter Geist, wie Lindau, sich nicht auch sagte: „Wenn ein so inniges Verhältnis zwischen beiden bestanden hätte, dann hätten sie bei ihrem letzten Beisammensein sich gewiß darüber vereinbart, wie und wo sie die Beziehungen praktisch fortsetzen, auf welchem Wege sie sich auch ferner verständigen könnten.“ Chiffres sind ja leider vereinbart und postlagernde Korrespondenzen sind sicher vor den Augen selbst der Nachforschenden. So kam es, daß Lindau in jenen Faksimile-Artikeln Äußerungen tat, durch

die sich Olga und die Familie Molitor tief beleidigt fühlten, so daß der Bruder Oberleutnant Molitor und der Schwager Oberleutnant Wachlein von Lindau Widerruf verlangten und ihn, als er ablehnte, forderten. Lindau aber lehnte auch diese Herausforderung zum Duell ab unter der Begründung, daß er der Ehre des Fräuleins und ihrer Familie nicht zu nahe getreten, das er deshalb weder widerrufen, noch die Herausforderung annehmen könne.

Wenn eine solche absolut ruhige, ernste sachliche Behandlung einer Frage von öffentlichem Interesse den Autor veranlassen würde, dafür mit der Waffe in der Hand Rechenschaft zu geben, so müßte jede Diskussion psychologischer Fragen zur Unmöglichkeit werden. Damit hat Lindau ganz recht. Dadurch aber, daß er so viele Ausführungen jener Zeitungsaufsätze in der später erschienenen Brofschüre wesentlich abgeschwächt wiedergegeben hat, und zwar solche, die sich auf Olga Molitor beziehen, beweist er selbst, daß er die Ruhe und Sachlichkeit nicht in dem Maße, wie es nötig gewesen wäre, hatte obwalten lassen und daß er später selbst gefühlt hat, der Ehre des Fräuleins und der Familie zu nahe getreten zu sein.

Lindau scheint beim Niederschreiben jener Artikel und auch beim Publizieren der Brofschüre nicht mit in Rechnung gezogen zu haben, daß von Washington aus gegen Hau Klage erhoben worden ist wegen Betrugs und Unterschlagung in mehreren Fällen; daß seine Lage wegen dieser Verbrechen eine verzweifelte war, daß er sich vor finanzieller und moralischer Ruin nur durch schleimige Deckung der Manfos bewahren konnte und daß, nachdem alle anderen Rettungsversuche fehlerlos waren, ihm kein anderer Ausweg übrig blieb, als die Erbteilung zu beschleunigen, deren Voraussetzung der Tod der Schwiegermutter Molitor war. Gegen diese Tatsachen kommen weder die „Enthüllungen“ Lent's, noch die juristisch-technischen Nadelstiche des Ex-Rechtsanwalts Fritz Friedmann, noch die Argumentationen Paul Lindau's auf.

Die Vorgänge in Marokko.

Nach dem „Matin“ haben die Unterhandlungen in Casablanca zu keinem Ergebnis geführt. Die Folge wurde sein, daß General Druce seine Operationen wieder aufnehmen werde.

Sultan und Gegenkultan. Wie die „Agence Havas“ unter dem 16. September aus Rabat meldet, machte der dortige Gouverneur dem französischen Konsul, sowie dem Kommandanten des Panzerkreuzers „Admiral Lubet“ am 15. September eine offizielle Mitteilung von der bevorstehenden Ankunft des Sultans. Der Sultan wird in Rabat den Palast bewohnen, der den Namen Sidi Mohammed Ben Abdallah trägt und an dem nach den Bergwerken von Ghella führenden Wege liegt. Wenn Abdul Afis in diesem Palast zu Rabat daselbstes Leben eines untätigen Schwächlings führt wie bisher in seinem Palast zu Fez, so ist es auch noch so.

Am Sonnabend sollte eine größere Abteilung schifflicher Soldaten Tanger verlassen, um sich auf Wunsch des Sultans Abdul Afis nach Rabat zu begeben, wo auch der Kriegsminister El Gebbas aus Tanger erwartet wird. Man glaubt, Abdul Afis werde zu Beginn der nächsten Woche in Rabat sein. Wenn nur die Soldaten nicht unterweges durchbrennen, weil sie keine Sold erhalten!

Mulay Hafid kommt aber auch nicht recht vorwärts, obwohl er nach einwandsfrei Berichten ein ganz anderer Kerl sein soll als der Schwächling Abdul Afis. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet über Mogador vom 17. d. M.: Die neuesten Nachrichten aus Marrakesch melden die Ankunft Ben Dmats, des Gouverneurs von Safi und des Abba Dhriffes, beide mit einem großen Trupp von Berberiten, die sich Mulay Hafid zur Verfügung stellen. Mulay Hafid weigerte sich, sie anzunehmen, weil sie seiner Aufforderung, sich ihm anzuschließen, nicht gleich nachgekommen waren. Sie

lagen jetzt außerhalb der Stadt und warten ab, ob Mulay Hafid sie annehmen oder ihnen den Befehl erteilen wird, in ihre Distrikte zurückzuziehen. Die Kaida der Anfas und Dschilli weigern sich, Mulay Hafid als Sultan anzuerkennen. Mogador bleibt noch dem Sultan Abdul Afis treu.

Ueber die Haltung, die Mulay Hafid den Europäern gegenüber einschlagen gedenkt, gehen die Nachrichten weit auseinander. In Tanger ist das Gerücht verbreitet, das Ma el Ainin, der zauberkundige Chef der „Blauen“, in Marrakesch eingetroffen und dort verhaftet worden sei, weil Mulay Hafid ihm nicht traue. Legierer, so heißt es, rüste eine Expedition gegen Casablanca aus, die angeblich über 36 Kanonen verfügen soll. Den Oberbefehl habe Mulay Hafid seinem aus dem Bezirk Tafilt nach Marrakesch berufenen Sohne anvertraut. Diese Gerüchte werden von der französischen Seite verbreitet, sie wurden in ähnlicher Weise auch schon verbreitet unmittelbar nachdem Mulay Hafid sich zum Präsidenten aufgeworfen hatte. Damals wurde auch in französischen Blättern der Bericht einer Proklamations Mulay Hafid's veröffentlicht, die zum „heiligen Krieg“ gegen die fremden Eindringlinge aufforderte.

Mit diesen Schilderungen in grollem Widerspruch steht folgende Nachricht eines Londoner Blattes aus Tanger: In böhlichen und freundlichen Briefen, die den europäischen Vertretern in Tanger überreicht worden sind, verspricht Mulay Hafid, eine starke Regierung einzuführen und das gegenseitige Vertrauen zwischen seinen Untertanen und den Europäern wieder herzustellen. Mulay Hafid bittet die Mächte, neutral zu bleiben, bis es sich ergeben habe, wem Gott den Sieg und Thron verleihe werde.

Zu dem letzten Streich des Räubers Kaisuli beschäftigen Nachrichten aus Larraoch, daß Kaisuli's Leute am 17. September Postkurriere, die von Tanger nach Larraoch unterwegs waren, abgefangen haben. Fünfehn berittene Krieger, die angeblich zum Stamme der Beni Aros gehören, überfielen vier Begegnungen von Tanger entfernt, in der Nähe von Diebel Hamar englische und deutsche Postkurriere, die diesen Ort eine halbe Stunde vor französischen Kurrieren verlassen hatten. Sie mißhandelten sie, ließen sie dann aber die Reise fortsetzen, ohne ihr Gepäck keräbzt zu haben. Dem französischen Kurrier wurde der Mantel sowie das Reisegehaltgeraubt und der Depeschenbeutel zerlegt; die für Rabat bestimmten Postkästen verstreut und sämtliche Zeitungen aus ihren Hüllen gerissen.

Die spanische Regierung beteuert abermals ihre Friedfertigkeit. Der Minister des Auswärtigen erklärte entgegen im Auslande verbreiteten Nachrichten, daß Spanien niemals kriegerische Absichten inbezug auf Marokko gehabt habe. Die in Tanger getroffenen Maßnahmen bezweckten lediglich die Verteidigung der Europäer im Falle eines Angriffs seitens der Marrokanen. Die europäischen Kaufleute in Casablanca fordern insgesamt 8 Millionen Franken Entschädigung.

Zur Verteidigung der deutschen Marokko-Politik schreibt die offiziöse „Südd. Reichs.“ im Berliner Anstrage: Die ziemlich gleichzeitig in einem englischen und einem französischen Blatt aufgetauchte Behauptung von Unterhandlungen zwischen Berlin und Paris über eine deutsche Interessensphäre an der atlantischen Küste Marokkos ist von unserer Presse mit Recht als ungläubig behandelt worden. Es gibt weder Verhandlungen, noch Pourparlers des angeführten Inhaltes. Es scheinen aber irgenbwo Befürchtungen zu erwachen, als könnten Deutschland und Frankreich in oder bei marrokanischen Angelegenheiten politisch gar zu intim miteinander werden. Wie würden dies für einen Ausfluß übertriebener Nervosität halten. Auch innerhalb der deutschen Presse wird unsere Marokko-Politik von verschiedenen Stand-

punkten aus angefochten. Es lassen sich Stimmen vernehmen, denen diese Politik noch nicht entgegenkommt genug für Frankreich ist, und wieder anderen erscheint sie zu weich, zu entgangensvoll. Wenn es nach den einen ginge, so müßten wir überhaupt auf jede ernstliche Geltendmachung deutscher Interessen in Nordafrika Frankreich gegenüber verzichten, und wenn man den anderen folgen wollte, so würde bald nichts übrig bleiben, als zu einer Politik aktiver Einmischung und territorialen Wettbewerbs überzugehen. *Medium tenere beati.*"

Politische Uebersicht.

Deutschland und England verbündet und befreundet zu sehen, ist das heftigste Bemühen des Reichskanzlers. Der „Kön. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Reichskanzler Fürst Bismarck hat auf die Ueberzeugung des vom Vorbereitungsamt für den Gegenbesuch der englischen Journalisten veranlaßten Buches von Dr. Grunwald: „Deutschland in englischer Beleuchtung“ aus Norderny mit einem Schreiben geantwortet, worin es u. a. heißt: „Ich habe die Arbeit nicht durchgesehen können, ohne mich dabei der Verdienste zu erinnern, die Sie mit den Herren des Ausschusses sich um das Gelingen dieser Reise der englischen Pressevertreter nach Deutschland erworben haben. Die Auffassung, daß die damals ausgetauschten Einbrüche in der öffentlichen Meinung beider Länder günstig nachwirkten, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.“ Der Brief schließt mit dem Wunsch, daß die deutsche Presse auch ferner zu der schönen und ersten Aufgabe an einem besseren Einverständnis zwischen dem deutschen und englischen Volke tätig mitwirke.

Italien. Das italienische Nationalfest vom 20. September (Befreiung Roms im Jahre 1870) wurde überall gefeiert. Auf eine Jubiläumsgedächtnisfeier der Stadt Rom hat der König aus Rom ein Danktelegramm geschickt, in dem er auf die hohe Bedeutung des Tages hinweist, die die Italiener an die Pflichten erinnert, die sie gegen das Vaterland hätten, daß die Vorfahren groß und geehrt seien wollten.

Belgien. Wie offiziös aus Brüssel gemeldet wird, ließ die Regierung Freitagabend an die Abgeordneten Änderungsvorschläge zum Entwurf des Kolonialgesetzes verteilen, die von allen Ministern gegengesehen sind. In den Vorschlägen wird vor allem die Eigenart des Kongokongos als einer vom belgischen Staate getrennten juristischen Person betont. Das Budget der Kolonien soll in zwei Teile geteilt werden. Der eine, der der Aufsicht der Kammer unterliegt, betrifft die Zentralverwaltung, der andere, der vom König festgesetzt wird, die eigentliche Verwaltung. Die Zusammenlegung des Kolonialrats ist von der Regierung so beibehalten worden, wie sie von der parlamentarischen Kommission vorgenommen wurde.

Niederlande. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Batavia, daß das Expeditionskorps auf der Insel Flores ernsthaften Widerstand fand. Der Feind hatte 114 Tote.

Japan. Zum japanischen Botschafter in Berlin ist, wie der „New York Herald“ aus Tokio meldet, der erste japanische Delegierte zum Friedenskongreß im Haag Keiroku Tsubaki als Nachfolger von Inoue in Aussicht genommen. — Drei japanische Offiziere werden am 1. Oktober in die preussische Armee eintreten; vorläufig sind sie auf ein Jahr zur Dienstleistung bei preussischen Regimentern zugelassen. Die japanischen Offiziere, welche in ihrer Heimat als bis zum Major gebracht haben, werden bei Infanterie-Regimenten in Sietlin, Regens und Hannover Dienst tun. — Verwendung chinescher Kulis in Japan. Wie ein Londoner Blatt aus Peking meldet, werden dort die wegen der Japaner in Vancouver in Massen entlassenen Tamulle mit großem Interesse verfolgt, weil ein ähnliches Problem zwischen China und Japan entstanden ist. Eine beträchtliche Anzahl Chinesen sind in letzter Zeit von japanischen Unternehmern, die nicht die erforderliche Erlaubnis dazu haben, nach Japan eingeführt worden, um an den Eisenbahnen zu arbeiten.

China. Zur Reformarbeit in China wird aus Peking vom Freitag gemeldet: Durch kaiserliches Edikt sind Prinz Pu-lun und Sun Chia-nai zu Präsidenten des neuen Gouvernementsrates ernannt worden, der zunächst als Vorläufer für die Einführung eines westlichen Parlaments ins Leben gerufen wird. Die neuen Präsidenden sind mit der Ausarbeitung von Bestimmungen für den neuen Gouvernementsrat gemeinsam mit dem Großen Rat beauftragt worden. — 2000 Aufständische haben die Stadt Uusichau besetzt, wurden aber beim Freiwerden der Stabmauern zurückgeschlagen. Der Hauptmann der kaiserlichen Truppen ist gefallen. Die Zustimmung im Distrikt von Kau-schau nimmt größere Ausdehnung an.

Nordamerika. Die Marine der Vereinigten Staaten wird wieder eine erhebliche Verstärkung erfahren. Marineminister Welcut hat

bei drei amerikanischen Firmen fünf Torpedobootezerstörer im Gesamtwert von 3 065 000 Dollars in Auftrag gegeben, die mit Turbinen nach dem Parsons-System ausgerüstet sein sollen. — Der Has gegen die „Selben“ macht sich bei den englischen und amerikanischen Arbeitern unausgesetzt in Gewalttaten Luft. Aus Seattle (Staat Washington) wird vom Freitag gemeldet: 77 japanische Minenarbeiter, welche aus Astin in Britisch Columbia angekommen waren, um in den Minen hier zu arbeiten, wurden von 300 Weißen wieder zum Flussdampfer geleitet und nach Vancouver zurückgebracht. Die Weißen gaben den Japanern zu verstehen, daß, falls sie nicht fernbleiben würden, man zum Schutz der Eruben gegen asiatische Arbeiter Gewalt anwenden würde. Die Japaner sind in Sagwai fast hilflos ihrem Schicksal überlassen worden. — Die Wagenmannschaften des Petroleumtruffs. Bei der Gerichtsverhandlung vor dem New Yorker Bundesgericht in Sachen der Standard Oil Company bezogte am Freitag der Schatzmeister der Gesellschaft, daß die Gewinne der Gesellschaft seit dem Jahre 1882 sich auf rund 900 Millionen Dollars belaufen. Im weiteren Verlauf seiner gerichtlichen Zeugenaussage gab der Schatzmeister an, daß der Export der Gesellschaft tatsächlich nur in raffiniertem Öl bestände, das ins Ausland gehe. Er räumte ein, daß die Vereinigung der unabhängigen Debitoren von Pennsylvania mit der Standard Oil Company ein Abkommen getroffen habe betr. den Verkauf von 150 000 Barrels Rohöl täglich, wogegen der letzteren Gesellschaft der Export allen raffinierten Oels überlassen worden ist. Was der Schatzmeister aussagte, erschien als Zugeständnis, daß es die Politik der Standard Oil Company gewesen ist, das Rohmaterial zu kontrollieren und die Konkurrenz zu erdrücken. Er gab ferner zu, daß, obwohl 150 000 Barrels Rohöl täglich zum Marktpreis zu verkaufen waren, doch die Standard Oil Company selbst den Marktpreis dafür festgesetzt habe.

Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Am Sonnabend vormittag fuhr der Kaiser nach Beendigung der Festungsfeierübung und nach einer Besichtigung des Neubaus des königlichen Schlosses in Posen nach Königsberg ab. Hier wohnte St. Marien am Sonntag vormittag der Weibe des restaurierten dortigen Doms, der einjähigen Kaiserbräute des Bistums Samland, bei und begab sich um 12 Uhr mit Gefolge in Limoblen nach Schloß Friedrücksstein, um dort beim Grafen Dönhoff das Frühstück einzunehmen. In dem Ausflug nahm Prinz Friedrich Wilhelm teil. In Friedrücksstein empfingen den Kaiser mit Graf und Gräfin Dönhoff-Friedrücksstein die nächsten Verwandten des Hauses. Nach dem Frühstück besichtigte der Kaiser die Räumlichkeiten des Schlosses, des zierlichen, durch Alter und Kunst hervorragende Schmuckstückes, und machte mit der Familie das Gassegehen einen Spaziergang in den Wald. Bald nach 5 Uhr trat der Kaiser im Schlosse zu Königsberg wieder ein.

(Befinden des Großherzogs von Baden.) Das am Sonntag um 6 Uhr abends auf der Mainau ausgegebene Bulletin hat folgenden Wortlaut: „Im Befinden Seiner königlichen Hoheit ist im Laufe des heutigen Sonntags eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Dr. Dresler.“ Die sehr vorsichtige Wahrung des Bulletin ist auf folgende Sachlage begründet: Während im Laufe des Sonnabends Herzlosigkeit und Nahrungsaufnahme erheblich danielerlagen, so daß das Schlimmste befürchtet wurde, hat sich seit Sonntag mittag ein günstigeres Bild der Krankheitserscheinungen geboten. Der Patient zeigte ein erwachendes Interesse für seine Umgebung und verhielt sich auch der angebotenen Nahrung gegenüber nicht ablehnend. Er öffnete selbst ein dargebotenes Ei und schlürfte es aus. Während sich also einerseits das Befinden des Kranken gehoben hat, ließ andererseits die noch immer unbefriedigende Herzlosigkeit ein Fortschreiten der günstigen Erscheinungen nicht recht zur Geltung kommen. Die Ärzte denken, am Montag ein sicheres Urteil darüber zu erhalten, ob die eingetretene leichte Besserung Aussicht auf Beständigkeit zeigt.

(Der Reichskanzler) empfing am Donnerstag in Norderny den Generaldirektor des „Norddeutschen Lloyd“, Dr. Wieand. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Fürst Bismarck in der letzten Zeit mit den Führern der verschiedensten Parteien konferiert hat.

(Militärische Personalien.) General v. Pflessen, Generaladjutant des Kaisers und Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, ist zum Chef des reitenden Festjägerskorps als Nachfolger des vor einiger Zeit verstorbenen Generals v. Werder ernannt worden. — Generalleutnant und diensttuender Generaladjutant des Königs von Sachsen v. Alrod ist zur Disposition gestellt und der Kommandeur der

1. Kavalleriebrigade Nr. 23 v. Müller zum diensttuenden General à la suite des Königs ernannt worden. — Der Gouverneur des Kaufhausgebietes Konteradmiral Truppel ist zum überablässigen Viceadmiral befördert worden.

(Herr Dernburg) sollte im Dezember v. J. erklärt haben, der Reichstag müsse sofort aufgelöst werden, weil 1908 eine wirtschaftliche Krise eintrete und diese der Regierung ungünstige Wahlen zeitige. So erzählte Abg. Bebel seinen gläubigen Genossen auf dem Essener Parteitag. Demgegenüber kann die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestimmt erklären, daß Erzherzog Dernburg eine derartige Erklärung nie abgegeben hat.

(Zur preussischen Wahlrechtsfrage.) Die Behauptung der „Deutschen Tages Ztg.“, daß die preussische Wahlrechtsvorlage von der Regierung vertagt sei und infolgedessen dem „nächsten Landtage keine Vorlage“ zugehen werde, ist nach der „S.“ weiter nichts als ein dreister Pressionsversuch der Agrarier, die Wahlreform zu vertagen. Es wird von diesen Kreisen, welche sich weigern, an der Reform positiv im Sinne der Regierungsvorläufe mitzuarbeiten, deswegen schon jetzt mit allen Mitteln auf eine Verengung des Wahlrechts hingearbeitet. Von einer Vertagung der Wahlrechtsreform kann in dem jetzigen Stadium, nachdem selbst die freisonneristische Partei den bringenden Wunsch ausgesprochen hat, daß der preussische Landtag sich über die Grundzüge der Vorlage einigt, bevor noch der Reichstag in die Lage käme, sich mit dem bekannten Reichstagsinitiativantrag zu befassen, natürlich keine Rede sein. Darüber wird, wie wir glauben, auch innerhalb der nationalliberalen Partei, dessen Zentralvorstand auf Antrag des rheinischen Provinzialvorstandes alsbald eine Sitzung zur Beratung der preussischen Wahlrechtsreform einberufen soll, nur eine Meinung sein.

(Den Fall Kossbauer) stellt die sozialdemokratische „Mittl. Post“, die es ja wohl wissen wird, wie folgt klar: „Nachdem die Regierung sich einmal auf den Standpunkt gestellt hat, daß dem Genossen Kossbauer auf Grund des § 35 des Landtagswahlgesetzes für die Dauer der Landtagsession Dienstbefreiung unter unverkürzter Fortdauer seines Lohnes zu erteilen ist, ist Genosse Kossbauer protokollläßig darüber vernommen worden, wie er sich die Fixierung seines Lohnes denke. Der betreffende höhere Beamte vertrat dabei die Ansicht, daß dem Genossen Kossbauer selbstverständlich ein erhöhter Tagelohn als Äquivalent für den ihm eingehenden Akkordverdienst zu gewähren ist. Die Berechnung dieses erhöhten Tagelohnes wird nach vernünftiger Auffassung eben in der Weise zu erfolgen haben, daß zu dem üblichen Tagelohn noch der durchschnittliche Mehrverdienst, der bei Akkordarbeit erzielt wird, zugeschlagen ist, so daß dem Genossen Kossbauer im Verhältnis zu seinem bisherigen tatsächlichen Verdienst in seinem Lohnzuge mehr als doppelt soviel geschmälert wird.“

(Aus den Kolonien) Mit dem Helmsenbungstransport aus Südwestafrika beabsichtigt das dortige Gouvernement im Oktober in dem Maße wieder zu beginnen, daß Ende November die Schutztruppe den etwa 4000 Mann erreicht hat. — Für die Heimreise des Unterstaatssekretärs v. Lindequist aus Südwestafrika ist nach der „Post“ ein feststehender Termin noch nicht bekannt. Wie es scheint, verzögert sich die Rückreise aus Gründen, die mit dem Moringa-Aufstand zusammenhängen. — Oberleutnant Quade, der sich ursprünglich in der Begleitung des Staatssekretärs Dernburg auf dessen afrikanischer Reise befand und dann nach der Kunde von Moringa's Aufstandsversuch nach Südwestafrika geschickt wurde, ist soeben in Lüderichsbuch eingetroffen und gedenkt, sich über Swakopmund nach Windhuk zu begeben. — Mit einem Schutztruppentransport in Stärke von 12 Offizieren und 64 Unteroffizieren und Mannschaften ist der Dampfer „Feldmarschall“ Freitag nach Deutsch-Südwestafrika in Curhaven eingetroffen.

Reklameteil.



Klein Gläskchen bettelt die Mutter an:

Kauf' mir doch auch Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen! Alle Kinder in der Klasse lutschen Pastillen auf dem Schlingel und in der Pause, und alle sind gesund und lustig gar nicht, und ich frule immer, und gestern hat der Lehrer gesagt — ich solle doch was gegen den Husten tun. Bitte, bitte Mutchen — kauf' mir doch Fay's echte Sodener — Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen lauft man in jeder Apotheke und jeder Drogerie oder Mineralwasserhandlung. Die Schachtel kostet nur 85 Pfennig.



**Kennen Sie schon
Gentner's Weichen-
seisenpulver Goldperle**

„Marke Kaminleger“
mit den prächtigen Weichen in jedem Paket?
Bitte machen Sie eine Probe, Sie werden hochbefriedigt sein!
In den meisten Geschäften a 15 Pf zu haben.
Versicht! Man achte auf den gelb. Namen „Goldperle“
und den Kaminleger! Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

**Reparaturen
und Auffrischen**
von
Beleuchtungs- und sonstigen
Metall-Gegenständen,
wie verzinnt, verkupfert, bron-
zieren, polieren u. lackieren be-
sorgt in bester Ausführung zu
billigsten Preisen
A. Dresdner,
Remondionsanstalt,
Weisse Mauer 12.

**Schuhwaren
jeder Art**

in nur soliden und erstklassigen Fabrikateln zu
streng realen billigsten Preisen em-
pfehle und bittet bei Bedarf um ge-
neigte Berücksichtigung.

Paul Exner,
Ronsmarkt 12.



Zöpfe jüdiges Lager in allen
Farben zu billigen Preisen
Otto Steibrütz,
Gottbardsstr. 9
Anarbeiten u. Farben getragener Zöpfe.

**Feinste
Gold-Weintrauben,**
das Beste was es gibt, empfiehlt
Paul Näther Nechl., Markt 6,
Telephon 343.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag den 30. Sep-
tember 1907
Hauptübung
auf dem Marktplatz.
Antrien pünktlich 8 Uhr
am Geräthaus.
Nach der Übung Ver-
sammlung im „Holl“.
Der Kommandant.

**Amateur-
Photographen
Verein.**
Heute Dienstag
Versammlung.

Schultheiss.
Herr **Otto Böhlmann.**
Heute und folgende Tage
frische Seemuschein.
Diese selbige auch außer dem Hause zu er-
halten zu billigen Preisen ab.

Zum alten Dessauer.
Heute Schlachtfest.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.

hauschlachtene Würst.
Frederike Vogel, Hofmarkt 9.

hauschl. Würst.
Bielig, Lindenstr. 12.

Wer erhebt Segener
Latein-Unterricht?
Geht Offerten sub **Latein** an die Erped. d.
Blattes.

Lehrlingsgesuch
für Ostern 1908.
Sofort reifliche Eltern mit guter Schül-
terbildung findet tüchtiges Ostern unter günstigen
Bedingungen Aufnahme als Lehrling. Geht
Nachfragen unter Vorlage letzter Bücher und
Schulzeugnisse vormittags 10-12 Uhr, nachm.
4-6 Uhr in unserem Kontor Weichenfester-
straße 20, Bodehaus, erbeten.
Gebr. Wirth.

Bädertelehrling
steht sofort oder später ein
Ernst Schurig, Bäderteiler,
Braunsstraße 1.

**Streichfertige
Oelfarbe,**
sehr haltbar, schnell trocknend, für inneren und
äußeren Anstrich.
Aberdieser doppelt gefasster
Leinölfirnis,
Lack, Bronzen, Pinsel, Schablonen
in größter Auswahl empfiehlt
Richard Kupper, Markt 10,
Central-Drogerie.

1907.
**Pelz-
waren**
kaufen Sie am besten
bei
Christian Voigt,
Halle a. S., Pöppelstraße 16.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs.-u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Mersburg bei: **M. C. Schultze,** Gottbardsstrasse 44,
auch an gros, **Carl Reuber, Franz Seyffert, G. Brandt,** Gott-
bardsstrasse 13 (auch an gros), **Brano Börsch,** Buchb. und Papierhandl.,
Oscar Donner, Buchb., Breitestr. 23.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,
in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

**B. Anhaltische
Bauschule Zerbst** Gleichberechtigung mit den Kgl.
Preussischen Baugewerkschulen.
Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion.
Vom Verbands Deutscher
Baugewerksmeister anerkannt.
Hochbau-, Tiefbau-, u. Stollenmetzlecken.
Beginn des Sommersemesters 5. April.
Beginn des Wintersemesters 1. Novbr.

**Importiertes ostfriesisches
Jungvieh**
in selten schönen Exemplaren, zur
Zucht geeignet, als
**1/2-1jährige Färsen und
Bullen**
sowie sprungfähige Bullen
sind in großer Auswahl bei mir eingetroffen und empfehle ich solche
sehr preiswert.

L. Nürnberger.
Telephon Nr. 28.

Lehrling
für Fabrikant sofort oder später gegen Ver-
gütung gesucht. Schriftliche Angebote unter
N 57 an die Erped. d. Bl. erbeten

Einen Lehrling
sucht zu Michaels
Oskar Hübel, Bäderteiler.

**Maurer
und Arbeiter**
steht ein
A. Böttcher,
Zimmermeister, Gutenbergstr. 6.

**Kräftige Arbeiter
und Burschen**
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

Ein Großknecht
mit guten Zeugnissen wird für sofort oder
Neujahr 1908 gesucht. Zu ertragen in der
Erped. d. Bl.
Suche zum sofortigen Eintritt
1 ordentlichen Knecht.
Julius Hauk, Köpchen.

Einen kräftigen Arbeiter
steht ein **Georg Goepel,**
Machinenfabrik und Eisenwerkerei.

Jüngerer gewandter
Schrittschreiber
zum baldigen Eintritt gesucht.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Kräftiger Arbeitsbursche
gesucht. **J. A. Gaiser, Dammstraße 2.**

Einen Pferdefascher
sucht sofort **Meufhaus Nr. 34.**

Einen Bädereisen
sucht **Franz Vogel, Bäderteiler.**

Jüngeren Bäckergesellen
sucht zum 6. Oktober
W. Kurkhans.

Zu der am 8. Oktober beginnenden
Campagne werden
Arbeiter

Montag den 7. Oktober nachm. 3 Uhr ange-
nommen. Schriftliche Meldungen werden vor-
genommt. Kaverne und Kantine vorhanden.
Zuderrfabrik Köpchenstr. 11-13.

Arbeitsburschen,
14-16 Jahre, und
Arbeitsmädchen

für dauernde lohnende Beschäftigung gesucht
Papierfabrik Weichenfesterstraße.
Mädchen oder Frauen

für Fabrikarbeit werden noch eingestellt.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Junges Mädchen,
nicht über 16 Jahre, wird von Beamten auf
dem Lande per 1. oder 15. Oktober gesucht.
Rückes bei Herrn **Carl Brendel.**

Geht zum 1. Oktober ein
jüngeres Dienstmädchen.
Zu ertragen in der Erped. d. Bl.

3 Mädchen werden gesucht.
Haus-, Stuben-, Kinderkammer zum 1.
Jan. 1908 bei hoch. Lebn. Wittergut Burg-
liebenau 5. D. Bl. B. Vermitt. nicht aufgelegt.

Saubere Aufwartung
baldigst gesucht **Braunsstraße 3.**

Goldgürtel von Kaminfabrik- bis Kamin-
fabrik verloren gegangen.
Bitte selbigen gegen Belohnung **Annen-
straße 19 II** abzugeben.

Auf dem Wege Wollteiche am Bahnhof
vorbei nach dem Thol ist am Samstagabend
eine Brosche verloren
gegangen. Bitte gegen Belohnung abzugeben
Wollteiche 7. I. I.

Drainring gefunden.
Bezeichnet **E. D. Galtans** Wirt.
Gierzu eine Beilage.

Das Ende Morengas.

Nach einem telegraphischen Bericht des Gouverneurs aus Windhof hat Morenga den Drang verlassen und ist auf englischem Gebiet mit zwanzig Gemeinen nach Norden ausgewichen, er wird sich also hiernach nicht stellen. Die Engländer hoffen, mit deutscher Unterstützung Morenga noch einzunehmen. Das Zusammenwirken mit der Kappollai funktioniert gut. — Wir erhalten hierzu ferner aus englischer Quelle eine Meldung, wonach Morenga in einem Kampfe mit laplanbischen Truppen gefallen sein soll. Man telegraphiert aus London, 21. Sept.: Dem Reichs-Kommando wird aus Uppington berichtet, daß das Bureau des Majors Elliot Morenga bei Witpan in der Kalabari angegriffen habe, als er auf dem Wege war, sich mit Simon Kopper zu vereinigen. Morenga, sein Sohn, sein Onkel und drei seiner Anhänger sollen getötet sein, während auf Seite der Briten ein Korporal getötet und ein Gemeiner verwundet worden sein soll. Ein inwärtiger in London eingetroffener amtlicher Bericht aus Kapstadt bekämpft die obige Meldung in vollem Umfange. Somit ist unser ärgster Feind in Südwesafrika unschädlich gemacht und die Aussicht auf völlige W'erverheerung des Friedens in nächste Nähe gerückt.

Der sozialdemokratische Parteitag

erlebte am Freitag das Alkohol-Thema, indem nach einer belanglosen Debatte die gegen von uns bereits fällige Resolution mit allen gegen eine Stimme des „Palastgroten“ Erhart angenommen wurde. — Bei dem Bericht der Reinerkommission, die zugleich als Beschwerde-Sammlung dient, und die sich mit zwölf Beschwerden zu beschäftigen hatte, kam man zu dem Fall Wiesenthal. Dieser ist der Vorläufer des lokalen Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverbandes, einer Abplittierung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Er ist aus dem Verband ausgeschlossen worden. Der geroderie Ausschluß aus der Partei wurde abgelehnt. Giergen erhaben die Genossen aus Berlin IV Widerspruch. Bevor in die Behandlung dieses Falles eingetreten wurde, beantragte Rezel zur Geschäftsordnung: In Erwägung, daß der Parteitag in der Angelegenheit der Vollstreckung eine Beschlußfassung ausgesetzt hat, um die schwachen Auslegungserörterungen nicht zu führen, beschließt der Parteitag aus dem gleichen Grunde, einen Beschluß über den Fall Wiesenthal bis zum nächsten Parteitag auszuschieben. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. — Die Beratung wurde sich hierauf der Fortsetzung der Tagesordnung der nächsten Parteitag an. Die hiesigen Vorträge zu diesem Thema wurden darauf dem Parteivorstand zur Erwägung überlassen. Als Ort für den nächsten Parteitag wurde Nürnberg gewählt. — Die darauf vorgenommenen Wahlen ergeben die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes usw.

Im weiteren Verlauf wird noch ein Antrag des Kreises Spandau-Schlösschen auf eine zeitliche Verschiebung der Jugendorganisationen nach einer Begründung durch Viehstedt gegen die Stimmen der meisten Mitglieder des Parteivorstandes angenommen. Ein Antrag Viehstedts auf energische Förderung der antimilitaristischen Agitation wird von dem Antiquarischen zurückgegriffen. Hierauf wird der Parteitag durch eine Anrede Singers geschlossen.

Volkswirtschaftliches.

Der Internationale Bergarbeiter-Kongress zu Salzburg nahm am Freitag die Resolutionen betr. den Minimallohn an. Der Antrag Deutschlands und Österreichs lautete: Auf dem Wege des Abschlußes von Tarifverträgen müssen die Bergarbeiter Organisationen einen Minimallohn festzusetzen suchen. Aus der Debatte ging hervor, daß in England größtenteils ein Minimallohn besteht. Die englischen Arbeiter streben ihn für alle Bergbaubetriebe mit 7/8 Schilling an. Die Resolution wegen der Festsetzung der vierzehntägigen Ferien für die Bergarbeiter wurde dem Internationalen Komitee zugewiesen. Hiermit ist das Programm des Kongresses erledigt. Der nächste Kongress findet 1908 in Paris statt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 20. Sept. Am Sonntag fand hier die Generalversammlung des Provinzialverbandes der Gefäßgelüchthändlervereine statt. Nach dem Rechnungsbericht hatte die Kasse 2227 M. Einnahme und 1991 M. Ausgabe, so daß 236 M. Bestand verblieben sind. Der Verband hat 30 Juchstationen, die 11,585 Eier produzieren, die meisten mit einfachstämigen rebbunfarbigen Züchtlern. Bienen wurden 4248 verkauft. Man beschloß, gegen eine Ministerialverordnung vorzugehen, wonach nur rebbunfarbige Italiener, Weckener, weiße Wandwörter, schwarze Minorka, Gröllwiger Fleischhühner und Rammelwörter mit Staatsmarken ausgezeichnet werden dürfen; namentlich will man darauf hinwirken, daß Tauben mit ausgezeichnet werden dürfen, anderenfalls will man lieber auf die 1000 M. Staatsunterstützung verzichten. 23 Vereine wollen im Frühjahr 1909 Ausstellungen

veranstalten, doch kann der Verband, dessen eigene Ausstellung im November 1908 in Halle stattfinden soll, nur zwölf davon unterstützen. Zur Hebung der Jucht rosenfämmiger Italiener wurden Mittel bewilligt.

Weissenfels, 20. Sept. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung bewilligte die Kosten zum Besuche der Polizeibeamtenschule in Kottbus durch einen hiesigen Beamten der Polizei Kreutzw. In früheren Sitzungen waren dem Magistrat einige im Interesse der Stadt beschlossene Ausgaben beantragt worden, da über sie ohne Zustimmung der Stadtverordneten verfügt worden war. In der heutigen Versammlung lag nun eine längere Rechtfertigung des Magistrats zu den frührigen Punkten vor. Die Stadtverordneten nahmen Kenntnis davon und bewilligten die beantragten Ausgaben. Der erneut vorliegende Antrag auf Bewilligung eines Beitrages auf die Dauer von drei Jahren für das Beamtenwohnheim Gullingswiese bei Sachsa i. H. wurde abgelehnt. Vom Verlagsbuchhändler Gerhardsen hier wird in Kürze eine vom Pfarrer Erbhardt hier bearbeitete „Neue Stadtgeschichte von Weissenfels“ herausgegeben werden. Die Stadtverordneten bewilligten heute eine Beihilfe von 500 M. Im Laufe der Verhandlungen wurde noch angeregt, ob es angeht, die jetzigen Lage des Gelbmarktes nicht geraten erscheinen, den Zinsfuß für die eingelagerten Gelder und auch für die ausgeliehenen Hypotheken zu erhöhen.

Zeitz, 21. Sept. Die hiesigen Saalbesitzer beschloßen nach einer Besprechung, von jetzt ab allen Parteien ihre Säle zur Verfügung zu stellen. Nordhausen, 20. Sept. Heute hat sich der Röhler Drost, der am vergangenen Sonntag in Großgandern bei einem Familienstich seine eigene Tochter erschossen hatte, freiwillig dem Gendarmen in Arnshausen gestellt. Er wurde nach Nordhausen transportiert.

Halberstadt, 23. Sept. Die Bewirtschaffung des Brockenhotels vom 1. April 1908 an ist an den Pächter des hiesigen Stadtparks Rudolf Schade verpachtet. Der Pachtpreis beträgt 72 000 M. für das Jahr gegen 55 000 M. bleiber.

Alten a. G., 23. Sept. Der Kronprinz ist heute nachmittag im Automobil hier eingetroffen und hat im Forsthaus Döberz Jagdaufenthalt für etwa 3 Tage genommen. In seinem Gefolge befinden sich Dorothea Freiin v. Rüdiger, Kommandeur des Regiments Garde du Corps, und der Adjutant des Kronprinzen Hauptmann v. Sülplnagel.

Liebenwerda, 23. Sept. Die Streikbewegung hat jetzt auch auf das Bodowitz Zipsendorfer Koerier übergriffen, wo die Braunkohlen- und Briten-Industrie-Aktien-Gesellschaft zu Berlin mehrere Werke hat. So haben die Belegschaften auf der Müllgrube die Arbeit niedergelegt, und ferner ist die Belegschaft der Grube Rürk Bismarck nicht eingezogen. Ein Uebergreifen der Bewegung auf das Halle-Weissenfels, Raumburg-Zeiger Braunkohlenrevier wird indes nicht befürchtet, da dort den Bergleuten schon im vorigen Jahre und früher die Zuehandnisse gemacht sind, um die hauptsächlich der Streik in den Streikbezirken geht.

Bad Kösen, 21. Sept. (Eingefandt.) Wenn man in der Berliner Abendpost die Babelplauderei „In Sole und Saale“ liest, in der auch die Verdienste des derzeitigen Bürgermeisters Kreisshmar rühmend hervorgehoben werden, dann sollte man meinen, hier in Kösen wäre ein irdisches Leben, zumal in seiner unmittelbaren Umgebung sich die schöne Ruvelsburg, die Wilhelmsburg, der Söteritz und das Himmelreich befinden. Anders erscheint uns aber der Ort, wenn wir die Nr. 194 des Raumburger Kreisblattes von diesem Jahre lesen. Hier gibt der Herr Bezirkskommandeur, Oberstleutnant Götz, bekannt, daß sich in der ehrengewöhnlichen Untersuchung gegen den Oberleutnant der Landwehr 1. Aufgebots, Herrn Bürgermeister Kreisshmar in Bad Kösen herausgestellt hat, daß das über denselben verbreitete Gerücht böswillig erfunden ist und nicht wahres enthält, wie durch vereidigte Zeugen erklärt worden. Bei dieser Sachlage wird Herr Bürgermeister Kreisshmar die Sache hoffentlich weiter verfolgen und die gerichtliche Bekräftigung der schändlichen Verleumdung veranlassen; angebracht würde es aber auch sein, wenn diese edlen Männer ausgebaut und vor dem Raubaus aufgestellt würden, damit die Nachwelt diese schändlichen Verleumdungen auch noch kennen lernt. Alle diejenigen aber, welche die Absicht haben, kürzere oder längere Zeit hier in Kösen Aufenthalt zu nehmen, mögen vorher bedenken, welcher Geist hier herrscht, ehe es zu spät ist.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. September 1907. — Herbes Anfang! Heute hält der Herbst seinen offiziell kalendernmäßigen Einzug. In Wirklich-

keit hat er sich schon längst bemerkbar gemacht. Teils recht unangenehm. Ist doch plötzlich ein ziemlich kaltes Herbstflüßel gekommen, und hier und da hat man sich unter allerlei Klagen vor rauchenden Deisen doch noigedungen aus Zimmerbeizigen machen müssen. Teils recht angenehm. Wunderbrächtige Farben lagern auf Wäldern, Gärten und Wiesen. Wenn einmal ausnahmsweise ein paar Sonnenstrahlen darüber gleiten, dann glitzert es in tiefen, fahlen, bunten Tinten. Und viel mehr als im vorigen Jahre ward uns an Äpfeln, Birnen und Pflaumen beschert. Freilich, die höchste Reife ist zugleich ein leiser Hinweis auf das allmähliche Absterben der Natur. Schon raschelt es mähle in den Zweigen, und sie fallen, wie jedes Jahr, ein 8 nach dem andern, aber feins ausgenommen — die weissen Blätter. Wehmütige Stimmungen überkommen den empfindsamen Menschen. Die Dichter haben es oft zum Ausdruck gebracht. So Ludwig Tieck in seinem Herbstliede: Doch als ich Blätter fallen sah, da sag' ich: ach, der Herbst ist da; der Sommergast, die Schwärze, zieht; vielleicht so Lieb' und Sehnsucht flieht weit, — rasch mit der Zeit! Aber nur nicht den Kopf hängen lassen. Ein anderer Poet, Siegfried August Rühlmann, hat ja so hübsch getroffen: die Liebe steht wohl wieder im künftigen lieben Jahr, und alles löst dann wieder, was hier verlungen war! Und gibt's nicht im Menschenleben so manches Mal nach vielem Hin und Her ein ruhiges herbliches Glück? Die Lebenswünsche sind ein wenig zusammengegrumpft. Der unbändige Feuerbrand der Jugend liegt weit zurück. Es ist Herbst geworden. Es hat sich aber auch eine gereifte und abgeklärte Weltanschauung eingestellt, die ihre eigene Note, ihre eigene Freude hat. . . .

Der Gesangverein „Melodia“ hielt am Sonnabend seine erste Abendunterhaltung der neuen Saison ab und hatte für diese ein interessantes Programm aufgestellt. Neben Musikstücken erkundete eine Anzahl Männerchöre, darunter „Die Nacht“ von Schubert, „Reiters Lieb“ von Schaaf und „Auf der Wanderung“ von Dürrner die zahlreichen Zuhörer und lieferte gleichzeitig den Beweis, daß die „Melodia“ auch weiterhin bestrebt ist, ihren guten Ruf als Pflegestätte des deutschen Männergesanges aufrecht zu erhalten. Zum Schluß gelangte die einseitige Poesie „Seine bessere Hälfte“ von Jacobson zu recht gelungener Aufführung. Lebhafter Beifall bekundete sowohl die Sänger wie auch die Darsteller der Poesie, die mit ihren witzigen Reimen das ganze Auditorium in eine heitere Stimmung versetzt hatten. Ein hart frequentiertes Tanzgen gab dem frohlichen Fest seinen Aufschluß.

Der hiesige Evangelische Männer- und Jünglings-Verein beging am Sonntag die Feier seines 18. Jahresfestes, zu der auch Vertreter auswärtiger Brudervereine erschienen waren. Gegen 3 Uhr kamen die Vereinsmitglieder im Vereinslokal, Mühlstraße, zum gemeinsamen Kaffe zusammen, wobei auch die eingegangenen Glückwünsche zur Verlesung gebracht wurden. Um 5 Uhr fand in der Stadtkirche der gut besuchte Festgottesdienst statt. Die Predigt hielt Herr Pastor Hinge aus Duerfurt. Anknüpfend an das Bibelwort: „Wacht, steht fest im Glauben, seid männlich und seid hart“ ermahnte er die Vereinsmitglieder, fest fest im Glauben zu sein, damit sie den Versuchungen dieser Welt widerstehen können, die gerade jungen Leuten auf ihrem Lebenswege entgegenstehen. Sie sollten männlich und stark sein, damit das Vaterland mit Stolz auf sie blicken könne. An dem Beispiel der drei großen Männer Paulus, Ernst Moritz Arndt und Bismarck zeigte er ihnen Vorbilder in bezug auf Glaubens-treue, Vaterlandsliebe und -treue. Die Nachfeier fand am Abend im Saale der „Reichstrone“ statt und wies einen äußerst zahlreichen Besuch auf. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß viele Ehrengäste diesmal der ergangenen Einladung Folge geleistet hatten. Nach dem gemeinsamen Gesänge „Reich Freunde auch die Bruderverband“ begrüßte der Vorliegende Herr Pastor Werther die Erschienenen mit herzlichen Worten. Vorträge des Posaunenchores, treffliche Deklamationen und gemeinsame Gesänge folgten in angenehmem Wechsel. Die Festansprache hielt Herr Pastor Werther. In feierlicher Weise berichtete er von den Verhandlungen des 25-jährigen Verbandstages des deutschen Jünglingsbundes in Demold vor einigen Tagen und hob dabei die während dieser Zeit von den Jünglingsvereinen geleistete Arbeit sowohl im Dienste der evangelischen Religion als auch im Dienste des Vaterlandes hervor. Groß sind die Schwierigkeiten gewesen und sind es noch, die dabei zu überwinden waren. Daher ist die Mitarbeit an der segensvollen Arbeit sowohl von Staatswegen als auch von den Stadtverwaltungen anzustreben. Leider ist hierbei noch wenig zu ver-

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Buchhändler und die Postbezogen 1,80 Mk. durch den Postboten ins Haus 1,65 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Bestellt wöchentlich 6 mal donnerstags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Anzeigenstellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 1. Spalte u. 4. Zeile 10 Pf., 2. Spalte u. 4. Zeile 12 Pf., 3. Spalte u. 4. Zeile 15 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Einzelne Inserate werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte ohne mit Quellenangabe gestattet. Für unbenutzte Einblendungen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 224.

Dienstag den 24. September 1907.

34. Jahrg.

Zur Hau-Affaire.

Referendar a. D. und Walter Lent, einer der famosen Zeugen im Morbprozess Hau, der noch jüngst eine „Sensationsbrofschüre“ herausgegeben hat, deren Inhalt weder zu Gunsten noch zu Ungunsten des Verurteilten benutzt werden kann, — ist fochen von der Berufungskammer in Karlsruhe wegen Vergehens gegen die Stillschickung und Erregung öffentlicher Alergenzisses zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, nachdem ihm das Schöffengericht freigesprochen hatte. Lent's Glaubwürdigkeit ist durch Feststellung dieses Deliktes gewiß nicht gehoben worden, namentlich wenn es sich um eine Angelegenheit handelt, in welche das srenuelle Moment hineinzieht, wie es im Prozesse Hau der Fall ist. Leute, wie er, sind geneigt, auch anderen Schritte für ihre Zwecke zu unternehmen, wenn auch nur der leiseste Verdachtsgrund ihnen ins Dör geblasen wird. Paul Lindau, der hochangesehene Schriftsteller und Kritiker, der jüngst als Beleg auf Westerland wollte und dort zum nächsten Nachbar den Oberleutnant Molitor hatte, hat jetzt ebenfalls eine Brofschüre über den Prozess Hau veröffentlicht, deren Inhalt schon im August in Form von Feuilleton Aufzügen in der Wiener „Neuen freien Presse“ erschienen war. Lindau's Publikation ist, zum Unterschiede von der Lent'schen, eine ernste Arbeit, die nicht tendenziös für die Schuld oder Schuldllosigkeit Hau's plädiert, sondern sich bemüht, möglichst objektiv alle bekannt gewordenen Tatsachen, Aussagen und Gegenansagen auf ihren realen Wert zu prüfen. Sie fast das Ergebnis dieser Untersuchungen in die Worte zusammen: „Ginen Schuldigbefundenen haben wir, aber keinen Ueberführten, eine Verurteilung, aber keine Gewissheit der Schuld.“

Ueberführt worden, so daß er seine Schuld wohl oder übel eingestehen mußte, ist Hau allerdings nicht, so wenig, wie es schon bei vielen wegen eines Verbrechens Verurteilten der Fall war. Aber von der Gewissheit, daß Hau der Schuldige ist, sind sehr viele erfüllt. In letzterem Punkte dürfte Lindau nicht ver „wir“ sprechen. So sachlich dieser die Angelegenheit zu behandeln auch beabsichtigt war, so macht sein Elaborat dennoch den Eindruck, als sei er einmüßig von den „sensationalen“ Mitteilungen beeinflusst worden, die Hau über sein Verhältnis zu Olga Molitor einst Lenken in der Gefängniszelle anvertraut und die letztere in seiner Brofschüre: „Ich schwöre — die Wahrheit!“ der Welt bekannt gegeben hat. Diese Mitteilungen hatte ihm Hau — wer wäre so fähig, daran zu zweifeln? — natürlich der Wahrheit gemäß und nur unbedacht

die sich Olga und die Familie Molitor tief beleidigt fühlten, so daß der Bruder Oberleutnant Molitor und der Schwager Oberleutnant Badelin von Lindau Widerruf verlangten und ihn, als er ablehnte, forderten. Lindau aber lehnte auch diese Herausforderung zum Duell ab unter der Begründung, daß er der Ehre des Bräutlings und ihrer Familie nicht zu nahe getreten, daß er deshalb weder widerrufen, noch die Forderung annehmen könne.

Wenn eine solche absolut ruhige, ernste sachliche Behandlung einer Frage von öffentlichem Interesse den Autor veranlassen würde, dafür mit der Waffe in der Hand Rechenschaft zu geben, so müßte jede Diskussion psychologischer Fragen zur Unmöglichkeit sein. Damit hat Lindau ganz recht. Dadurch aber, daß er so viele Ausführungen jener Zeitungsartikel in der später erschienenen Brofschüre wesentlich abgeschwächt wiedergegeben hat, und zwar solche, die sich auf Olga Molitor beziehen, beweist er selbst, daß er die Ruhe und Sachlichkeit nicht in dem Maße, wie es nötig gewesen wäre, hatte odwalten lassen und daß er später selbst gefühlt hat, der Ehre des Bräutlings und der Familie zu nahe getreten zu sein.

Lindau scheint beim Niederschreiben jener Artikel und auch beim Publizieren der Brofschüre nicht mit in Rechnung gezogen zu haben, daß von Washington aus gegen Hau Klage erhoben worden ist wegen Betrugs und Unterschlagung in mehreren Fällen; daß seine Lage wegen dieser Verbrechen eine verzweifelte war, daß er sich vor finanziellen und moralischen Ruin nur durch schleunige Deckung der Manfos bewahren konnte und daß, nachdem alle anderen Rettungsversuche fehlergefallen waren, ihm kein anderer Ausweg übrig blieb, als die Erteilung zu befehlungen, deren Voraussetzung der Tod der Schwiegermutter Molitor war. Wegen diese Tatsachen kommen wieder die „Einschillungen“ Lent's, noch die juristisch technischen Mängel des Er Rechtsanwalts Fritz Friedmann, noch die Argumentationen Paul Lindau's auf.

Die Vorgänge in Marokko.

Nach dem „Matin“ haben die Unterhandlungen in Casablanca zu keinem Ergebnis geführt. Die Folge wurde sein, daß General Drude seine Operationen wieder aufnehmen werde.

Sultan und Gegenkultan. Wie die „Agence Havas“ unter dem 16. September aus Rabat meldet, machte der dortige Gouverneur dem französischen Konul, sowie dem Kommandanten des Panzerkreuzers „Admiral Rube“ am 15. September eine offizielle Mitteilung von der bevorstehenden Ankunft des Sultans. Der Sultan wird in Rabat den Palast bewohnen, der den Namen Sidi Mohammed Ben Abdallah trägt und an dem nach den Berichten von Ghella fahrenden Wege liegt. Wenn Abdul Afis in diesem Palast zu Rabat daselbe Leben eines unstätigen Schmählings führt wie bisher in seinem Palast zu Fez, so ist es auch noch so.

Am Sonnabend sollte eine größere Abteilung schenischer Soldaten Tanger verlassen, um sich auf Wunsch des Sultans Abdul Afis nach Rabat zu begeben, wo auch der Kriegsminister El Ghabbas aus Tanger erwartet wird. Man glaubt, Abdul Afis werde zu Beginn der nächsten Woche in Rabat sein. Wenn nur die Soldaten nicht unterwegs durchbrennen, weil sie keinen Sold erhalten!

Mulay Hafid kommt aber auch nicht recht vorwärts, obwohl er nach einwandfreien Berichten ein ganz anderer Kerl sein soll als der Schwächling Abdul Afis. Das „Routiersche Bureau“ meldet über Mogador vom 17. d. M.: Die neuesten Nachrichten aus Marrakesch melden die Ankunft Ben Dmaris, des Gouverneurs von Safi und des Abda Distriktes, und auch des Raids des Gmwoza-Distriktes, beide mit einem großen Trupp von Berittenen, die sich Mulay Hafid zur Verfügung stellen. Mulay Hafid weigerte sich, sie anzunehmen, weil sie seiner Aufforderung, sich ihm anzuschließen, nicht gleich nachgekommen waren. Sie

lagern jetzt außerhalb der Stadt und warten ab, ob Mulay Hafid sie annehmen oder ihnen den Befehl erteilen wird, in ihre Distrikte zurückzukehren. Die Raids der Anflus und Dschillul weigern sich, Mulay Hafid als Sultan anzuerkennen. Mogador bleibt noch dem Sultan Abdul Afis treu.

Ueber die Haltung, die Mulay Hafid den Europäern gegenüber einzuschlagen gedenkt, geben die Nachrichten weit auseinander. In Tanger ist das Gerücht verbreitet, das Ma el Minin, der zauberkundige Chef der „Blauen“, in Marrakesch eingetroffen und dort verhaftet worden sei, weil Mulay Hafid ihm nicht traue. Letzterer, so heißt es, rüfte eine Expedition gegen Casablanca aus, die angeblich über 36 Kanonen verfügen soll. Den Oberbefehl habe Mulay Hafid seinem aus dem Bezirk Tafilet nach Marrakesch berufenen Sobne anvertraut. Diese Gerüchte werden von der französischen Seite verbreitet, sie wurden in ähnlicher Weise auch schon verbreitet unmittelbar nachdem Mulay Hafid sich zum Prätendenten aufgeworfen hatte. Damals wurde auch in französischen Blättern der Wortlaut einer Proklamation Mulay Hafids veröffentlicht, die zum „heiligen Krieg“ gegen die fremden Eindringlinge aufforderte.

Mit diesen Schilderungen in grellem Widerspruch steht folgende Nachricht eines Londoner Blattes aus Tanger: In böslischen und freundschaftlichen Briefen, die den europäischen Vertretern in Tanger überreicht worden sind, verspricht Mulay Hafid, eine parte Regierang einzuführen und das gegenseitige Vertrauen zwischen seinen Untertanen und den Europäern wieder herzustellen. Mulay Hafid bittet die Mächte, neutral zu bleiben, bis es sich ergeben habe, wem Gott den Sieg und Thron verleihe werde.

Zu dem letzten Streich des Räubers Kaisuli behältigen Nachrichten auch Larrafas, daß Kaisulis Leute am 17. September Postkurriere, die von Tanger nach Larrafas unterwegs waren, abgefangen haben. Fünfszehn berittene Krieger, die angeblich zum Stamme der Beni Aros gehören, überfielen vier Begehunden von Tanger entfernt, in der Nähe von Djebel Hamar anatisch und deutsche Postkurriere, die diesen Ort eine halbe Stunde vor französischen Kurrieren verlassen hatten. Sie mißhandelten sie, ließen sie dann aber die Reife fortsetzen, ohne ihr Gepäck herabzu zu haben. Dem französischen Kurrier wurde der Mantel sowie das Reisegehaltgeraubt und der Depeschenbeutel zerlegt; die für Rabat bestimmten Postfächer sind verschwendet; und sämtliche Zeitungen aus ihren Hüllen gerissen.

Die spanische Regierung besteuert abermals ihre Friedfertigkeit. Der Minister des Auswärtigen erklärte entgegen im Auslande verbreiteten Nachrichten, daß Spanien niemals kriegerische Absichten inbezug auf Marokko gehabt habe. Die in Tanger getroffenen Maßnahmen bezweckten lediglich die Verteidigung der Europäer im Falle eines Angriffs seitens der Marokkaner.

Die europäischen Kaufleute in Casablanca fordern insgesamt 8 Millionen Franken Entschädigung.

Zur Verteidigung der deutschen Marokkopolitik schreibt die offiziöse „Sidd. Reichel.“ im Berliner Luftfrage: Die ziemlich gleichzeitig in einem englischen und einem französischen Blatt aufgetauchte Behauptung von Unterhandlungen zwischen Berlin und Paris über eine deutsche Interessenbahn an der atlantischen Küste Marokkos ist von unserer Seite mit Recht als ungläubwürdig behandelt worden. Es gibt weder Verhandlungen, noch Poupardes des angeführten Inhalts. Es scheinen aber irgendwo Besürchtungen zu erwachen, als könnten Deutschland und Frankreich in oder bei marokkanischen Angelegenheiten politisch gar zu intim miteinander werden. Dies würden nicht für einen Ausfluß abertriebener Nervosität halten. Auch innerhalb der deutschen Presse wird unsere Marokko-Politik von verschiedenen Stand-

